

sich, wenn es ganz klar und deutlich wird, wiederum in sinnlichen Ideen dar. Das Interesse, das wir in der Religion haben, treibt uns nothwendig auf diesen Punkt; wir suchen den Grad der Gewißheit mit dem Grade des Interesse gleich zu machen. Sind wir nun so weit, so gerathen wir unfehlbar ins Zweifeln. Denn weder Gott, noch Jesus, noch ewiges Leben können wir uns sinnlich darstellen; und so zweifeln wir, ehe wir's noch merken. Aus dieser Verwirrung ist keine Rettung, als die, daß wir erkennen, warum wir zweifeln. Wenigstens habe ich darinn Trost gefunden; ob ich mich gleich nicht damit habe beruhigen können. Denn wer einmal gezweifelt hat, wird es so lange thun, bis er die höchstmögliche Evidenz der Wahrheit im Auge hat. Diesen Hang zu befriedigen, nehme ich also die Geschichte vor mich; und freue mich, daß ich auf dem Pfade bin. Denn ich hätte auf einen sehr gefährlichen Abweg gerathen können. Wie leicht wäre es nicht gewesen, daß ich dreiste fortgefahren hätte, sinnliche Evidenz zu suchen. Das Evangelium scheint diesen Hang zu begünstigen; und selbst ein bloßer Philosoph könnte leicht auf den Gedanken gerathen: entweder will ich Gott und Christus ausserordentlich erfahren, oder es ist keiner! Und wie unglücklich hätte ich dadurch werden können. Denn es ist ja doch, durch die Geschichte vieler